

Nordschleswig

Apenrade – Tingleff – Tondern – Hadersleben

Medizinalindustrie darf nicht Fortbildung der Ärzte bezahlen

VEJLE Die Konzernleitung der Region Süddänemark hat beschlossen, dass Kurse, Kongressteilnahmen und Fortbildung der Ärzte oder des übrigen Personals zukünftig von den jeweiligen Hospitälern bezahlt werden müssen – und nicht von der Pharmaindustrie, wie das bisher häufig der Fall war.

Es seien ab und an Zweifel laut geworden, ob beispielsweise die Ärzte bei der Verschreibung von Medizin bisher ganz unbefangen sein konnten. Außerdem habe der neue Arzneimittelrat die Richtlinien gestrafft, um für diesen beratend tätig sein zu können. Durch die aktuelle und prinzipielle Entscheidung der Konzernleitung würden Ärzte der süddänischen Krankenhäuser hier nicht mehr in eine Konfliktsituation geraten – und können dem Forum so unbefangen mit Rat und Tat zu Seite stehen bei der Beurteilung von Medikamenten. Es werden noch genaue Richtlinie erarbeitet. *pl*

Leserbriefe

Når ord slår knuder

De fleste danskere kan læse og skrive. Mange forstår ikke, hvilket handicap det er at være ordblind. Men alle, der har mødt et menneske, der har overvundet ordblindhed og blevet i stand til at læse overskrifterne i en avis, underteksterne på en film eller læse en bog højt for børn eller børnebørn, ved, at der er tale om en revolution. En ny verden åbner sig. Ikke desto mindre har omkring 600.000 mennesker problemer med at læse og skrive. Da jeg fik mulighed for at deltage i forhandlingen om finansloven i 2011 med daværende arbejdsminister, Mette Frederiksen, vidste jeg, at en øget indsats for ordblinde skulle have høj prioritet. Det lykkedes.

Vi blev enige om at afsætte 25 mill. kr. til øget indsats for at få mennesker til at overvinde dårlige erfaringer fra skoletiden og gå i gang med ordblindeundervisning.Vi skød genvej via fagforeninger, a-kasser og uddannelsessteder. Ikke mindst 3F har spillet en væsentlig rolle. Det betød en direkte kontakt til ledige ordblinde og ordblinde på arbejdspladserne.

Forløbet er netop blevet evalueret og indsatsen har været en succes. Resultaterne har været omfattende, og meget billig i forhold til lignende indsatser. Indsatsen mod ordblindhed er afgørende for de arbejdere, som skal fastholde sig på et arbejdsmarked, hvor uddannelse i fremtiden betyder alt. Derfor skal den nye viden bruges som afsæt til at fortsætte indsatsen, så ingen blev hængt af arbejdsmarkedet.

Christian Juhl
Arbejdsmiljøordfører
Enhedslisten
Bindslevs Plads 12, 8600 Silkeborg

Spruch des Tages

„Jeppe Højbjerg – Yeppee Hoy-bee-air.“

Phonetische Übersetzung des Namens des dänischen U21-Spielers Jeppe Højbjerg durch die UEFA.Bei Mikkel Duelund heißt es **Doo-lun** und bei Thomas Hagelskjær **Hail-ski-air**.

Todesfälle im Grenzland

Aase Toft Madsen, Ösby, 74 Jahre;
Anna K. S. Iversen, Woynes, 95 Jahre;
Connie Christiansen, Ekensund, 80 Jahre;
Erling Jacobsen Nissen, Sonderburg, 75 Jahre.



Gastgeberin Anne-Mette Olsen freute sich über neue Gesichter auf dem 4. Kultur- und Netzwerktreffen.

FOTOS: HELGE MÖLLER

Die Kultur lebt immer von der Zusammenarbeit

Experten berichten auf dem 4. Kultur- und Netzwerktreffen, wie sich gemeinsame Arbeit organisieren lässt

PATTBURG/PADBORG „Kultur im ländlichen Raum“ lautete das Thema des 4. Kultur- und Netzwerktreffen im Regionskontor. Anders als beim vergangenen Mal, als in einem so genannten „Barcamp“ die Teilnehmer sich spontan in Gruppen zusammenfanden, um Kulturprojekte zu entwickeln, ging es am Mittwochabend traditioneller und auch grundlegender zu. Es ging um Strategien und Wege zur Förderung der Kultur auf dem Lande und um kommunale grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Einblicke in eine Kulturinsel namens Landrand im niedersächsischen Tosterglobe, weitab großer Städte gab der Künstler Johannes Kimstedt.

Wer ein Kulturangebot auf die Beine stellen will, macht dies meist nicht allein.

Er oder sie muss Mitstreiter finden. Karsten Stühmer, Bürgermeister von Schaaby, östlich von Schleswig gelegen, und Mitglied des Kulturausschusses Sønderjylland-Schleswig, begann sein kurzes Grußwort mit einem Zitat des schwedischen Schriftstellers August Strindberg: „Die ganze Kultur ist eine große, endlose Zusammenarbeit.“ „Unsere Region ist ländlich geprägt, sie liegt weitab von Kopenhagen oder Hamburg“, sagte Stühmer. Wichtig sei, vor Ort zu schauen, was man habe. Die Menschen in den Dörfern sollten für ihre Sache einstehen und kämpfen.

Connie Skovbjerg zeigte in ihrem Vortrag, wie die Kommune Sonderburg das kulturelle Dorfleben fördert. Nach Johannes Kimstedt stellte Uwe Rammert

vom Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein seine Arbeit im Interreg-Projekt Benefit4Regions vor, in dem es darum geht, wie Deutsche und Dänen voneinander lernen können. Gut 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren ins Regionskontor gekommen, Fragen, Ergänzungen und andere Sichtweisen zeigten, das das Gehörte auf Interesse stieß. Kulturkoordinatorin Anne-Mette Olsen freute sich über neue Gesichter und über die Vertreter aus der Politik, die das Kultur- und Netzwerktreffen besuchten. Die Anmeldungen belegten, dass es Bedarf für einen Austausch gebe, so Olsen. Die Kultur- und Netzwerktreffen finden im Rahmen des Interregprojektes KursKultur statt. *hm*

Unterschiede fördern mehr, als dass sie hindern

Benefit4regions analysiert das unterschiedliche Planungsverhalten beiderseits der Grenze

PATTBURG/PADBORG Die ländlichen Räume nördlich und südlich der Grenze kämpfen mit den gleichen Problemen. Junge Menschen verlassen die Dörfer, die Älteren bleiben, die Schule verschwindet, der Kaufmann macht dicht. Nichts mehr los. Das Interreg-Projekt benefit4regions will den Erfahrungsaustausch deutscher und dänischer Verwaltungen fördern, damit gute Lösungen oder Ideen sich verbreiten. Aber verstehen sich die Mitarbeitern in den Behörden auch, abgesehen von den unterschiedlichen Sprachen?

In seinem Vortrag auf dem Kultur- und Netzwerktreffen plädierte Uwe Rammert vom schleswig-holsteinischen Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume dafür, Unterschiede, andere Sicht- und Herangehensweisen nicht als Hindernis, sondern als Bereicherung zu sehen, weil sie zu einem Perspektivwechsel anregen und so zu einem Erkenntnisgewinn führen können. Die große Politik tauge zur Zeit nicht viel, um diese These zu untermauern, so Rammert. Er suchte seine Beispiele in seinem persönlichen Umfeld, bei ausländischen Studierenden, die ihn inspirierten.

In deutsch-dänischen Fallstudien sollen im Projekt benefit4regions Unterschiede und Gemeinsamkeiten he-



Uwe Rammert zählt ein paar Dinge auf, die beim Planen beachtet werden sollten

rausgearbeitet werden. „Die beteiligten Kommunen können Beispiele einbringen, die sie gern genauer untersucht haben möchten“, so Rammert. An einem konkreten Fall werden dann die deutschen und dänischen kommunalen Richtlinien und Vorgehensweisen verglichen, die Unterschiede herausgearbeitet und Methoden entwickelt, wie diese überbrückt werden können, da-

mit eine Zusammenarbeit funktioniert. Das Projekt will so herausfinden, wo es in der gemeinsamen Arbeit klemmt und warum. Gemeinsam planen und Probleme lösen könne Geldsparen, so Rammert. Acht deutsche und dänische Projektpartner haben sich bei benefit4regions zusammengefunden, hinzu kommen 24 Netzwerkpartner, es endet am 30. Juni 2019. *hm*

Ein Modell fördert Engagement

PATTBURG/PADBORG Connie Skovbjerg, Koordination für ländliche Räume (Landdistriktskoordinator) in der Kommune Sonderburg, stellte auf dem 4. Kultur- und Netzwerktreffen das Sonderburger Modell vor, das den Menschen in den 34 Dorfgemeinschaften der Kommune ein gutes Leben sichern soll. Dabei ging es ihr vor allem um die Stärkung des kulturellen Lebens. Basis dieses Modells ist das Engagement der Menschen; dieses und die dörfliche Zusammenarbeit will die Kommune Sonderburg fördern, indem sie die Gemeinschaften ermutigt, einen Entwicklungsplan zu entwerfen, in dem die Bewohner fixieren, was sie erreichen wollen und wofür ihr Dorf stehen soll. In einem nächsten Schritt wird dann festgehalten, bis wann diese Ziele erreicht werden sollen, und wer welche Aufgaben übernimmt. Wichtig sei, so Skovbjerg, mit kleineren Projekten zu beginnen, bevor Größeres in Angriff genommen wird und daran zu denken, dass Projekte Zeit brauchen, werden sie in der Freizeit geplant. Als gutes Beispiel führte Connie Skovbjerg die Initiative an, die sich für eine Fahrradfähre zwischen Brunsnis und Holnis einsetzt.

„Nutzt die Kräfte, die es gibt!“

Connie Skovbjerg
Koordination für ländliche Räume,
Kommune Sonderburg

In der anschließenden Diskussion wurde die Koordinatorin gefragt, welches Rezept sie gegen den Wegzug junger Menschen habe. Man müsse sie ziehen lassen, sagte sie, die jungen Menschen wollten nun einmal gern in die Welt hinaus. Es sei aber wichtig, ihnen vorher im Dorf in ihrer Jugend Raum für eigene Ideen zu geben und sie teilhaben zu lassen. Dann stünden die Chancen gut, dass sie wieder zurückkämen. Dies habe die Stadt Skive bewiesen. Eine breite Begeisterung für eine kulturelle Veranstaltung schaffe man, indem man alle Dorfbewohner nach ihren Fähigkeiten einsetzt, so die Antwort auf eine weitere Frage. „Nutzt die Kräfte, die es gibt,“ empfahl sie ihrem Publikum. Eine weitere Frage betraf die Teilhabe von Menschen mit einem anderen ethnischen Hintergrund. Skovbjerg sah in ihrer Kommune keine Benachteiligung in der Teilhabe.

Ein Teilnehmer lobte den aufschlussreichen Vortrag, zweifelte aber an, dass dieses Modell auf die Dorfgemeinschaften auf deutscher Seite so anwendbar sei. Lokale Politiker könnten Menschen, die sich in ihrem Dorf organisieren, als Bedrohung ihrer Macht empfinden und sie bekämpfen, so seine Vermutung. Skovbjerg erwiderte, dass das Sonderburger Modell nach der Gebietsreform 2007 geschaffen wurde, um der Befürchtung entgegenzutreten, in dem neuen, großen Verwaltungsgebiet hätten die Menschen keine Möglichkeit mehr, sich zu beteiligen. Das Modell habe sich bewährt. *hm*

Kunst auf dem Lande

PATTBURG/PADBORG Tosterglobe ist ein kleines Dorf in Niedersachsen im Landkreis Lüneburg, wenige Kilometer von der Elbe, wenige Kilometer vom Wendland entfernt. Der Künstler Johannes Klimstedt zog Anfang der Neunziger von Berlin dorthin, ihm war nach Weite und Ruhe und gründete den Verein Kunstraum Tosterglobe. Der Verein, mit Fördermitteln ausgestattet, engagiert sich in der Kunstvermittlung. Kunst trifft dabei auf Landbevölkerung. Diese Begegnung sei in Wellen verlaufen. Die anfängliche Offenheit der Einheimischen habe sich zur Bewunderung gesteigert, wich dann aber einer gewissen Skepsis, wie Klimstedt mit leichter Ironie berichtete. *hm*